

XVII.

Der Vater am Grabe seiner Kinder.

Für deinen Himmel reiften sie
 Ach! meinem Herzen allzufrüh,
 Doch, Herr, nach deinem Willen!
 Wie blutet mein verwundet Herz,
 Wie kämpf' ich wider meinen Schmerz
 Und weiß ihn nicht zu stillen!
 Zwar für den Himmel reiften sie,
 Doch meinem Herzen viel zu früh!

Ach! meine Kinder sind nicht mehr!
 Vorbei ist meine Hoffnung, leer
 Von Freud' ist nun mein Leben!
 Ich sah' sie wie den Frühling blühen,
 Dir, dir hofst ich sie zu erziehen,
 Gott, der sie mir gegeben!
 Mein Alter sollten sie erfreuen
 Und meines Todes Zeugen seyn!

Du aber sprachst: sie sind mir schon
 Erzogen! Gieb sie mir, mein Sohn!
 Hoch will ich sie erhdhen!
 Sie werden nicht dein Alter freun,
 Nicht deines Todes Zeugen seyn:
 Du sollst sie sterben sehen.
 Dein Wille, Herr mein Gott, geschah;
 Ich war es, der sie sterben sah!

Ja, ich verehere dein Gebot,
 laß mich nur meiner Kinder Tod,
 Barmherziger, beweinen!
 Du, der du aller Vater bist,
 Weißt, was ein Mensch und Vater ist,
 Vergönnst dem Schmerz zu weinen!
 Verzeih den Trieben der Natur,
 Nicht murren — seufzen will ich nur!

Auch meine Thränen preisen dich;
 Sie sind die Zeugen, Gott, daß ich
 Die liebe, die du liebest,
 Und nun durch höhern Unterricht
 In deines Himmels reinerm Licht,
 In reiner Tugend übest!
 Du gabst sie mir, du nimmst sie mir,
 Anbetung, Gott, und Dank sey dir!

Mit Thränen preis' ich dich auch einst,
 Wenn du zum Weltgericht erscheinst,
 Auch dann mit Freudenthränen!
 Dann werd' ich meine Kinder sehn,
 Mit ihnen überm Staube stehn,
 Mich nicht mehr trostlos sehn!
 Ich werd' ihr Vater wieder sehn,
 Mich ewig dann mit ihnen freun!